



in Bayern.

WIR

1•2019

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

73. Jahrgang des „Helfer“

100

Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.

**Gleichheit. Weil Würde
nicht unterscheidet.**

Gleiche Chancen und Rechte sind
ein Grundrecht für alle Menschen.

GLEICHHEIT

**DIE AWO IN
UNTERFRANKEN**

**Die AWO und das
Mozartfest**

„Wenn ich ein Vöglein
wär“ – Einladung zum
Demenzkoncert.

Pilotprojekt

AWO verstärkt Beratung in
der letzten Lebensphase.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Gute Pflege +-Seban Dönhuber 85 +
Briefmarke für Marie Juchacz + Inklusion
bekommt Homepage +-Kinderarmut

**Unser Thema: Gleichheit. Weil Würde nicht
unterscheidet 6**

Essay: Weil Würde nicht unterscheidet +
Gleichstellung bleibt Aufgabe + Interview
Brigitte Zypries + Tafeln schaffen Teilhabe

WIR IN UNTERFRANKEN

Editorial **11**

Gleichheit. Weil Würde nicht
unterscheidet **14**

AWO Leben **18**

Bezirksjugendwerk **22**

AWO Impulse **23**

Menschen **28**

Service **32**

Kreuzworträtsel **38**

Liebe AWO-Freundinnen und AWO-Freunde,

mit dem ersten Mitgliedermagazin im Jubiläumsjahr 2019 der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland setzen wir unsere Serie über die Grundwerte unseres Verbandes fort. „Gleichheit“ ist ein ideengeschichtlich immer wieder intensiv diskutierter und zu manchen Zeiten auch missbrauchter Begriff. Im Artikel 3 des Grundgesetzes erfährt er eine klare Positionierung. Für unsere Verfassung ist der Zusammenhang von Menschenwürde, den grundrechtlichen Freiheiten und dem Gleichheitsgebot von elementarer Bedeutung. 2019 sind es 70 Jahre, dass dieser Anspruch formuliert wurde. Doch das Ziel, dass alle Menschen die gleichen Rechte, die gleiche Würde und den gleichen Zugang zu Gütern haben, ist leider bis heute nicht überall eingelöst.

Die Arbeiterwohlfahrt versteht es als eine selbstverständliche Verpflichtung, Menschen nicht nach ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, Ihrer Sprache, ihrem Glauben, ihren weltanschaulichen Überzeugungen oder ihrer sexuellen Orientierung zu unterscheiden, so, wie es Artikel 3 des Grundgesetzes fordert. „Gleichheit“ heißt für die AWO, allen Menschen mit dem gleichen Respekt und der gleichen Würde zu begegnen. Wir unterscheiden im Handeln nur da, wo Menschen mehr Hilfe bedürfen als andere.

Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ vom Dezember 1948 formuliert die Grundbedingung jeder menschlichen Gemeinschaft: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“. Ein weiterer Grund, darüber nachzudenken, was „Gleichheit“ für unsere tägliche Arbeit als Wohlfahrtsverband bedeutet. Ich lade Sie herzlich ein, dazu Spannendes zu lesen.

Herzlichst
Ihr Thomas Beyer





Die AWO feiert 100-jähriges Jubiläum

Mit Kraft, Freude und einem großen Banner vor der Berliner Zentrale ist die AWO in das Jubiläumsjahr 2019 gestartet. Frauenrechte, Vielfalt, Teilhabe, Menschenwürdiges Leben, Gerechtigkeit und Solidarität sind die Kernthemen, die zum 100-jährigen Jubiläum des Verbandes mit vielen Aktionen bundesweit in den Blick gerückt werden. In Podiumsdiskussionen, Filmen, Ausstellungen und in den sozialen Medien: Selten wurde in der AWO und über die AWO so viele gepostet, gezwitschert und geschrieben. AWO Gründerin Marie Juchacz erfährt derweil in zahlreichen Publikationen eine späte Würdigung als Frauenrechtlerin, Politikerin und kluge Vorreiterin eines modernen und sozialen Staates:

„So freudig und gern wir alle in der Gegenwart stehen sollen, um darin das unsere zu tun, so wichtig ist es auch, immer wieder zurückzuschauen, die Gegenwart an der Vergangenheit zu prüfen und sich an dem, was gut daran war, neu zu orientieren. Nicht, um in der Vergangenheit zu beharren, sondern immer wieder, um erneut für die Zukunft bereit zu sein.“

Marie Juchacz

➔ *Weitere Informationen unter www.100jahreawo.org*



Gute Pflege braucht Nachwuchs

Die Pflege alter Menschen ist für die AWO Bayern ein wichtiges Handlungsfeld. Doch gute Fachkräfte in der Pflege sind seit Jahren rar. Deshalb beteiligt sich die AWO Bayern auch 2019 an der deutschlandweiten Ausbildungskampagne für Nachwuchs in der Altenpflege. Fünf Pflegeexperten berichten in der Kampagne stellvertretend für viele tausend Pflegekräfte aus ihrem Beruf. Auch vom AWO Landesverband Bayern leihen zwei engagierte Pflegeexperten der Kampagne ihr Gesicht: Jason (17) aus dem AWO Seniorenzentrum Georg-Schenk-Haus und Lejla (21) aus dem Seniorenzentrum Katharinenpark. Beide sind im zweiten Ausbildungsjahr.

Neue Wege geht derweil die Hans-Weinberger-Akademie der AWO: In einem bayernweit einmaligen Schulversuch bildet sie junge Migrant*innen zu Altenpflegehelferinnen und -helfern aus. Die Ausbildung in Teilzeit an der Altenpflegehilfeschule in München/Aubing ermöglicht es den Schüler*innen, innerhalb von zwei Jahren einen Berufs- und gleichzeitig den Hauptschulabschluss zu erlangen. Lob und Unterstützung für das Pilotprojekt kommt von Sozialministerin Kerstin Schreyer, die sich kürzlich bei einem Besuch persönlich über den Stand informierte.

➔ *Weitere Informationen unter www.awo-ausbildung.de www.hwa-online.de und*

Seban Dönhuber

Seinen 85. Geburtstag hat am 14. Januar 2019 der langjährige AWO-Landesvorsitzende und Altlandrat von Altötting, Seban Dönhuber, gefeiert. Der Neuöttinger stand ab 1989 fünfzehn Jahre an der Spitze des AWO Landesverbandes. 2004 wählte ihn die Landeskonferenz in Ingolstadt zum Ehrenvorsitzenden der Bayerischen AWO. Die Arbeiterwohlfahrt in Bayern gratuliert dem vitalen Jubilar und Vorsitzenden des Präsidiums der Hans-Weinberger-Akademie von Herzen zu seinem besonderen Tag und zählt weiter auf seine Erfahrung und sein Engagement.





DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Sozialministerin Kerstin Schreyer (rechts im Bild) überreicht Elfie Dzial in München den Ehrenamtsnachweis.

Ehrenamtsnachweis für Engagierte

Für ihr großes ehrenamtliches Engagement ist Elfie Dzial aus Traunreuth in München der Ehrenamtsnachweis der Bayerischen Staatsregierung verliehen worden. Dzial ist seit 1998 Vorsitzende des AWO Ortsvereins Traunreuth, seit 2004 Leiterin des AWO Seniorenclubs, seit 2006 stellvertretende Vorsitzende und seit 2016 Vorsitzende des AWO Kreisverbandes Traunstein. Sozialministerin Kerstin Schreyer würdigte den ehrenamtlichen Einsatz der 73-jährigen Oberbayerin als „außerordentlich“. Präsidentin Nicole Schley vom AWO Bezirksverband Oberbayern e.V. und Christian Willwerth, Leiter Mitgliederorganisation / Bürgerschaftliches Engagement freuen sich mit Elfie Dzial über die Auszeichnung.



Ikone der Frauenbewegung als Briefmarke

Die Erinnerung an Marie Juchacz wird 2019 deutschlandweit lebendig, nicht nur als Gründerin der AWO. Die deutsche Post widmet ihr anlässlich 100 Jahre Frauenwahlrecht eine eigene Briefmarke. 1919 hatten Frauen zum ersten Mal wählen dürfen. Bei der Wahl zur Weimarer Nationalversammlung am 19. Januar nutzten über 80 Prozent der weiblichen Wahlberechtigten ihr neues Recht. Von den 300 kandidierenden Frauen zogen schließlich 37 Abgeordnete ins Parlament ein. Als erste Frau in der Weimarer Nationalversammlung sprach am 19. Februar Marie Juchacz: „Ich möchte hier feststellen [...], dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist“.

➔ *Die 70 Cent Briefmarke, die Marie Juchacz auf dem Balkon des Römer in Frankfurt zeigt, kann als 10er Bogen unter der Artikelnummer: 151104829 im Shop der Deutschen Post, www.shop.deutschepost.de/100-jahre-frauenwahlrecht-briefmarke bestellt werden.*

Inklusion bekommt Homepage

Der Landesfachausschuss Inklusion hat einen neuen Internetauftritt. Unter www.awo-inklusion.de finden Interessierte Informationen über die Arbeit des Ausschusses, über Projekte und aktuelle Links. Die Homepage ist barrierefrei. Texte sind auch in leichter Sprache erhältlich. Der „Landesfachausschuss Inklusion“ wurde 2013 ins Leben gerufen. Er bündelt die fachliche Kompetenz zum Thema Inklusion innerhalb der Bayerischen Arbeiterwohlfahrt und erarbeitet als Gremium des Landesvorstandes fachpolitische Positionierungen. Die zehn Mitglieder werden von den Bezirksverbänden entsandt und durch den Landesvorstand berufen.



Bayern hinkt hinterher

250 000 der in Bayern lebenden Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren sind von Armut betroffen oder armutsgefährdet. Das geht aus dem Sozialatlas 2018 hervor, den die AWO vorgestellt hat. Ungesunde Ernährung, eingeschränkte soziale Teilhabe und Entbehrungen gehören für viele arme Kinder zum Alltag. „Das reiche Bayern geht in vielen Fällen mit Kindern und ihren Familien beschämend um“, sagte der AWO Landesvorsitzende Prof. Dr. Thomas Beyer bei der Vorstellung der Studie im Münchner Presseclub.

Gemeinsam mit Alexander Nöhring, Geschäftsführer des Berliner Zukunftsforums Familie (ZFF), beleuchtete er Ursachen und Auswirkungen von Kinderarmut. Besonders gefährdet sind Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund. Sie kämpfen mit hohen Mieten in den Ballungsräumen, unzureichenden Betreuungsplätzen und hohen Lebenshaltungskosten.

Bayern hinkt bei der Bekämpfung von Kinderarmut anderen Bundesländern hinterher, kritisiert Beyer. Trotz des Wirtschaftsbooms und der gemessen am Bundesdurchschnitt überdurchschnittlichen Einkommen verfestigte sich die Kinderarmut im Freistaat „auf hohem Niveau“, so der AWO Landesvorsitzende. Doch nicht nur das: „Armut vererbt sich über Generationen“.

Als armutsgefährdet gelten Menschen, die über weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoeinkommens verfügen. Diese Armutsgefährdungsquote liegt bundesweit bei 999 Euro im Monat. In Bayern liegt sie wegen des höheren Einkommensniveaus bei 1.047 Euro. Zur Bekämpfung der Kinderarmut fordern AWO und ZFF gemeinsam mit weiteren Sozialverbänden seit Jahren die Einführung einer Kindergrundsicherung.

➤ Weiteres unter www.awo-bayern/sozialatlas

Gleichheit. Weil Würde nicht unterscheidet.

Seit der Gründung vor 100 Jahren hat die AWO die Menschen im Blick, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Ob arme Kinder oder Erwachsene, ob Senior*innen mit geringer Rente, ob Menschen mit Behinderung, ob Wohnungs- oder Arbeitslose oder Flüchtlinge – die AWO tritt für sie ein. Grundlage für unser Engagement als Wohlfahrtsverband sind Werte, denen wir seit der Gründung vor fast 100 Jahren unverändert folgen, die uns Leitlinie sind, die den Rahmen für unser Handeln setzen: Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit. 2008 bei der Bundeskonferenz wurden diese Werte als Leitbild bestätigt. Diesen fünf zentralen Themen der täglichen Arbeit widmet WIR im Jubiläumsjahr fünf Schwerpunktheft.

Zum Thema GLEICHHEIT schreibt in dieser Ausgabe AWO Landesgeschäftsführer Wolfgang Schindele. Sein Fazit: „Barrieren abzubauen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“.

„Meine Herren und Damen! Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf.“ Mit diesen Worten ergriff am 19. Februar 1919 Marie Juchacz als erste Frau im Deutschen Parlament das Wort. Damit verwies Juchacz bereits in ihrem ersten Satz auf zwei Begriffe, die bis heute für die von ihr gegründete Arbeiterwohlfahrt prägend sind: „Freiheit“ und „Gleichheit“.

Freiheit und Gleichheit sind für die AWO zentrale Werte. Während Freiheit vor allem die Unterstützung der Selbstbestimmung des Einzelnen und die Freiheit zu eigenen Entscheidungen meint, so ist die Forderung nach Gleichheit in der Würde aller Menschen begründet. Für die AWO haben alle Menschen die gleiche Würde. Das Grundgesetz ist uns dafür Maßstab.

Aus der gleichen Würde aller Menschen folgt zwingend das gleiche Recht aller Menschen auf Zugang zu politischen und juristischen Prozessen und zur uneingeschränkten sozialen Teilhabe. Um diesen gerechten Zugang aller Menschen kämpft die AWO in ihrer verbandlichen Arbeit jeden Tag. Zugangsbarrieren sind nicht natürlich und keinesfalls unveränderlich. Sie müssen nicht sein. Wir setzen uns als Wohlfahrtsverband an vielen Stellen dafür ein, dass Barrieren fallen. Für arme Menschen, für Menschen mit Behinderung, für Menschen, die geflüchtet sind. Für Kinder, Erwachsene und alte Menschen.

Ungleichheit zwischen den Geschlechtern dauerte bis in die 1970er Jahre.

Obwohl mit der Einführung des Frauenwahlrechts 1919 eine große Barriere gefallen war, sollte die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern noch lange Bestand haben: Die Unselbstständigkeit der Frauen war geltendes Recht bis weit in die zweite Hälfte des 20ten Jahrhunderts: bis 1962 durften Frauen kein Bankkonto eröffnen, bis 1972 brauchten Frauen das Einverständnis des Ehemannes für einen rechtskräftigen Arbeitsvertrag. Gleichheit zwischen den Geschlechtern in diesem Sinne ist also ein noch junges Gut. Sich dafür einzusetzen, dass Frauen wie Männer die gleichen Chancen haben, war und ist stetes Anliegen der Arbeiterwohlfahrt.

Der Leitgedanke, der sich heute für uns als Organisation hinter dem Begriff „Gleichheit“ verbirgt, ist die Idee und Vorstellung der „Sozialen Inklusion“. Es geht darum, Barrieren abzuschaufen, die Menschen daran hindern, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und ihre Rechte eigenverantwortlich wahrzunehmen. Dabei darf sich die Diskussion unseres Erachtens nicht allein auf Menschen mit Behinderung oder mit anderen Einschränkungen beziehen. Alle Menschen, ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Nationalität, ihrer religiösen Überzeugung, ihres sozialen Status, ihrer individuellen Voraussetzungen oder auch ihrer sexuellen Ausrichtung, haben die gleichen Rechte auf den Zugang zu den gesellschaftlichen Institutionen und Gütern.

Auf diese erweiterte Definition „Sozialer Inklusion“ hat sich die Bayerische Arbeiterwohlfahrt nach einer langen Auseinandersetzung mit dem Thema im Projekt „Inklusion – Ein Gewinn für Alle“ verständigt. Wir hatten den Anspruch, ein Konzept der Sozialen Inklusion zu entwickeln, das den Fokus nicht nur auf die Menschen richtet, die der AWO über ihre Einrichtungen, Dienste und Maßnahmen verbunden sind. Das Konzept sollte vielmehr auch die Mitglieder des Verbandes und die Mitarbeitenden im Blick haben. Für eine Organisation wie die Arbeiterwohlfahrt kann Soziale Inklusion nur bedeuten, dass alle in ihr wirkenden Personen in das Handeln einbezogen werden.

Um nicht missverstanden zu werden. Es geht um Gleichheit, nicht um Gleichmacherei. Unterschiede müssen bewusst wahrgenommen und akzeptiert werden. Aber Unterschiede müssen in ihrer Bedeutung eingeschränkt werden. Dort, wo sie Nachteile für Gruppen oder Indivi-

Wolfgang Schindele

67, ist seit 2012 Landesgeschäftsführer des AWO Landesverbandes Bayern. Zuvor war er studierter Betriebswirt und Soziologe bereits über zwei Jahrzehnte haupt- und ehrenamtlich für die AWO in Bayern tätig, unter anderem als Geschäftsführer des Bezirksverbandes Oberbayern. Seit 2016 ist Wolfgang Schindele Mitglied im Vorstand von AWO International.



GRUNDWERTE DER AWO GLEICHHEIT

Gleichheit gründet in der gleichen Würde aller Menschen. Sie verlangt gleiche Rechte vor dem Gesetz, gleiche Chancen, am politischen und sozialen Geschehen teilzunehmen, das Recht auf soziale Sicherung und die gesellschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann.

duen mit sich bringen, muss Abhilfe geschaffen werden. Dort, wo sie die Menschen und die Gesellschaft bereichern, müssen sie geachtet werden.

Soziale Inklusion und damit das Recht auf Teilhabe ist sozialetisch begründet. Es geht um die Gleichwertigkeit von Individuen und nicht um den Ausgleich von Abweichungen von der Norm. Normal ist vielmehr das Vorhandensein von Unterschieden, normal ist die Vielfalt.

Dieses Verständnis liegt der Positionierung der Bayerischen Arbeiterwohlfahrt zur „Sozialen Inklusion“ zu Grunde und zeigt sich vor allem in ihren Aktivitäten und Angeboten – und auch in dieser Ausgabe der „WIR“.

Gleichheit muss selbstverständlich werden



Frauen machen 51 Prozent der Bevölkerung aus, ihre entsprechende Repräsentation ist aber bis heute in vielen Bereichen von Gesellschaft und Politik nicht gegeben. Das hat viele Gründe. Lange hinkte in Bayern der Ausbau der Kinderbetreuung hinterher, viele Unternehmen bestehen noch immer auf Acht-Stunden-Jobs mit festen Zeiten. Nicht selten liegt es aber auch an den Frauen selbst, die sich trotz aller Emanzipation Führungsaufgaben oder politisches Engagement nicht zutrauen.

Die Gesellschaft braucht die Frauen

Ein Fehler, meint Brigitte Protschka, seit 2016 Gleichstellungsbeauftragte des AWO Landesverbandes Bayern. „Wir können als Gesellschaft auf bestens ausgebildete und kompetente Frauen nicht verzichten.“ Die AWO hat das erkannt und 2018 den ersten Gleichstellungsbericht veröffentlicht. Er gibt Handlungsempfehlungen, wie die Gleichstellung von Frauen und Männern innerhalb des Verbandes in Zukunft konsequent praktiziert werden kann. Dafür will der Verband gezielt Strukturen schaffen. Ein echter Aufbruch in Richtung Gleichheit, meint Brigitte Protschka. „Wir brauchen Strukturen, um Gleichstellung herzustellen. Wir müssen genau hinsehen, wo funktioniert es, und die Umsetzung in der Praxis daran orientieren“.

Dazu gehörten beispielsweise flexible Arbeitszeitmodelle. Sie ermöglichen Frauen Familie und Beruf besser unter einen Hut zu bringen. Auch für die Männer müsse aber die Flexibilität gelten. „So könnten sie z.B. auch Sorgearbeit daheim übernehmen.“ Flexible Arbeitszeiten für beide Geschlechter würden einer gerechteren Verteilung der Arbeitsbelastung den Weg bereiten.

Denn dass die Kombination aus Familienarbeit und Teilzeitjob auf Dauer für Frauen Nachteile habe, liege auf der Hand. „Die Altersarmut ist auch 2019 weiblich. Das ist kein guter Zustand“.

Bei der Suche nach Führungskräften bedeutet das für Brigitte Protschka, gezielt zu schauen, „haben wir für die Aufgabe auch eine Frau?“ Der Anteil der Frauen und Vorständinnen im AWO Landesverband Bayern beträgt 40 Prozent, der Dachverband hat vor einigen Jahren eine Quote eingeführt.

Auch Protschkas Heimatverband, der AWO-Bezirksverband Schwaben, peilt die 40 Prozent an, „Wir haben zwar noch keine Quote, aber wir achten sehr darauf, dass Frauen gut vertreten sind in unseren Gremien“. Erstmals wird es 2019 eine eigene Frauenkonferenz in Schwaben geben: „Networking halte ich für sehr wichtig. Hier kann man sich austauschen und auch Frauen erleben, die wichtige Impulse geben und klug mitgestalten. Es gibt so viele gute Vorbilder, die zeigen, dass es gehen kann.“

➤ Weitere Informationen

<https://www.awo.org/themen/gleichstellung>

<https://www.100-jahre-frauen-wahlrecht.de>

Brigitte Protschka ist seit 2016 Gleichstellungsbeauftragte des AWO Landesverbandes Bayern.

GLEICHSTELLUNG ERREICHT?

- Rund **21%** verdienen Frauen in Deutschland im Durchschnitt weniger als Männer. Bedingt ist das auch dadurch, dass Frauen häufig in Teilzeit tätig sind.
- Im 2017 gewählten Deutschen Bundestag sind **31%** der Abgeordneten Frauen. Im Bayerischen Landtag beträgt der Anteil der Frauen nach der Wahl 2018 nur noch **26,8%**. Er liegt damit auf dem Stand von vor 20 Jahren.
- **84%** aller Arbeitnehmer*innen der AWO sind Frauen. Sie stellen **71%** der Einrichtungsleitungen, aber nur **23%** der Geschäftsführer*innen und hauptamtlichen Vorstände.
- **51%** der Frauen sind bei der AWO in Teilzeit beschäftigt. Bei den Männern sind es **24%**.



INTERVIEW

Gleichheit heißt nicht Gleichbehandlung

Interview: Isabel Krieger

Frau Zypries, das Grundgesetz sagt in Artikel 3, alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Warum gibt es dann Unterschiede in der Behandlung?

Gleichheit vor dem Gesetz bedeutet, dass alle Menschen vom Staat und der Justiz gleich behandelt werden müssen, also nicht nach Religion, Status oder Geschlecht unterschieden werden darf. Der Gleichheitsgrundsatz erlaubt aber nicht nur, er gebietet sogar eine Ungleichbehandlung, wenn diese sachlich geboten ist. Als Grundsatz gilt: Wesentlich Gleiches darf nicht willkürlich ungleich und wesentlich Ungleiches nicht gleich behandelt werden. Eine Gleichstellung vor dem Gesetz, die keine Unterschiede macht, kann also ein Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz sein.

Haben Sie dafür ein Beispiel?

Die Steuergesetzgebung: Menschen, die weniger Einkommen haben, zahlen weniger Steuern. Menschen, die mehr Einkommen haben, zahlen mehr Steuern. Es wäre ungerecht, hier keinen Unterschied zu machen. Der Staat kann und ist aufgefordert, positive Maßnahmen der Differenzierung, oder wenn man so will, der Diskriminierung, zu ergreifen.

Wie sieht es mit der Gleichstellung von Frauen und Männern aus? Der Artikel 3 des Grundgesetzes betont: Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Gleichberechtigung und Gleichstellung sind aber ja zwei Paar Stiefel.

In der Tat, und weil das so ist, wurde der Gleichheitsgrundsatz 1994 um den Passus ergänzt: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

Dass dieser Satz in die Verfassung aufgenommen wurde, war nicht unproblematisch. Es hat viele Jahre Diskussion gegeben. Nach der Wiedervereinigung hat man sich dann durchgerungen. Formalrechtlich haben wir also eine Gleichstellung von Frauen und Männern.

Und in der Praxis?

In vielen Bereichen des gesellschaftlichen und beruflichen Lebens sind Frauen und Männer nach wie vor nicht gleich gestellt. Es gibt große Unterschiede in den Lebensläufen, in der Bezahlung, in der Rente. Deshalb gibt es jetzt Gesetze, die sich auf Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG stützen, wie z.B. die Quote für Aufsichtsräte. Ohne dieses Gesetz gäbe es jetzt keine 30 Prozent Frauen in Aufsichtsräten. Das ist bedauerlich, weil Unternehmen, die sich divers aufstellen, nach allem, was wir wissen, sehr viel erfolgreicher sind.

Sie haben als Bundesjustizministerin 2006 das Antidiskriminierungsgesetz mit auf den Weg gebracht. Was hat sich seither getan?

Das Gesetz hat sicher dazu geführt, dass es eine größere Sensibilität gibt, auch, weil es seither rechtliche Konsequenzen haben kann, wenn etwa ein Arbeitgeber eine Frau nicht einstellt, nur weil sie eine Frau ist. Darüber hinaus ging es in dem Gesetz, das im Übrigen die Umsetzung einer europäischen Richtlinie war, darum, die Rechte von Minderheiten zu stärken. Wir haben nach langem hin und her gute Formulierungen gefunden. Es gab und gibt kaum Konflikte.

Ist unsere Gesellschaft toleranter oder intoleranter geworden?

Brigitte Zypries, 65, war von 2002 bis 2009 Bundesministerin der Justiz. Seit vielen Jahren ist die SPD-Politikerin AWO-Mitglied und seit 2018 Ombudsfrau des AWO Bundesverbandes. Sie lebt in Berlin.



GLEICHHEIT

Ich glaube, sie ist alles in allem toleranter geworden, auch wenn wir immer wieder auch das Gegenteil erleben. Toleranz ist gut und wichtig, denn in einem Land, in dem so viele verschiedene Menschen leben, müssen sich alle in Frustrationstoleranz üben, Rücksicht nehmen und auch diejenigen mitnehmen, denen es, aus welchen Gründen auch immer, nicht so gut geht.

Wenn wir das Thema Gleichheit in die Zukunft projizieren, was ist die Herausforderung?

Für mich ist das, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen überall im Land. Alle Menschen müssen in Deutschland gut leben können, egal ob in der Stadt oder auf dem Land.

Seit 2018 sind Sie ehrenamtlich als Ombudsfrau für die AWO tätig. Was ist Ihre Aufgabe?

Auch hier geht es darum, Gleichheit herzustellen. Ich bin Ansprechpartnerin für Menschen, die einen Konflikt mit der AWO haben, sei es als Kunde, Klient, Mitarbeiterin oder Mitarbeiter. Diese Menschen haben über mich eine unabhängige Stimme in der Organisation, wenn ihnen etwas auffällt, was sie nicht für regelgerecht halten. Ich finde es gut, dass die AWO das möchte. Es zeigt, dass man die Compliance Regeln ernst nimmt.



*Bevor die Kunden kommen, bestücken ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Osterhofener Tafel Kisten mit Waren des täglichen Bedarfs.*

man die Kinder dazu, versorgt die Osterhofener Tafel jede Woche gut 200 Menschen. So viel Armut auf dem Land? Vierthaler wundert das nicht. „Viele Menschen hier haben kleine Renten, waren früher in der Landwirtschaft tätig oder hatten als Hausfrau kein eigenes Einkommen“. Doch nicht nur das: „Wir haben auch Aufstocker*innen, bei denen der Lohn nicht zum Leben reicht.“

Vor zehn Jahren wurde die Osterhofener Tafel gegründet, die Nachfrage stieg seither jährlich. Christl Vierthaler war von Anfang an dabei. Sie kennt die Debatte um die Tafeln. „Natürlich wäre es gut, man bräuchte sie nicht. Doch solange es Armut gibt, sind sie für die Menschen eine konkrete Hilfe.“ Die Lebensmittel, die ausgegeben werden, würden sonst weggeworfen. „Das ist auch ein Thema, der Überfluss“. Wenn die Kunden ihr Geld nicht für Waren des täglichen Bedarfs einsetzen müssten, sondern etwas finanziellen Spielraum erhielten, könnten sie am Leben mehr teilhaben. „Und das ist doch eine gute Sache“.

➔ *Weitere Informationen unter www.tafel.de*

Im Schatten des Wohlstands

Der Wohlstand in Deutschland wächst, die Armut auch. Die Tafeln helfen, die Not derer zu lindern, die vom System abgehängt sind. Die Armut nachhaltig bekämpfen, können sie nicht. Das bleibt Aufgabe von Politik und Wirtschaft. Doch den Ehrenamtlichen, die Woche für Woche Lebensmittel an bedürftige Menschen ausgeben, geht es nicht darum, Almosen zu spenden. Es geht ihnen um Würde und Teilhabe. Die AWO-Tafel in Osterhofen bei Deggendorf ist dafür ein gutes Beispiel.

Die Kisten mit Joghurt, Semmeln, frischem Gemüse und Käse sind gepackt, seit dem frühen Morgen sind die Helfer*innen im Einsatz, haben den Lieferwagen entladen, der Waren von gut einem Dutzend Supermärkten und Bäckern aus der Umgebung gebracht hat. Noch hat der Tafelladen in einer Seitenstraße der niederbayerischen Kleinstadt geschlossen, drinnen ist bereits alles für den Empfang der Kunden vorbereitet. Christl Vierthaler und ihr Team haben den Verkaufsraum hergerichtet und im Nebenraum eingeheizt. Dort treffen sich die Kunden gerne auf einen Kaffee. „Für viele Menschen ist das hier auch ein Treffpunkt“, sagt Bruni Irber, die langjäh-

rige Vorsitzende und Gründerin der Osterhofener Tafel, „wir wollen, dass sie sich willkommen fühlen“.

Im Kühlraum sind ehrenamtliche Mitarbeiter*innen dabei, die letzten Waren auf die Kisten zu verteilen. Jeder Kunde bekommt das Gleiche, „damit es gerecht ist“ sagt Koordinatorin Vierthaler. Bei Familien wird der Bedarf an die Zahl der Köpfe angepasst. 1,50 Euro zahlt jeder Abholer. Vierthaler kennt sie alle. Es sind Senioren, Alleinerziehende, Menschen mit Migrationshintergrund. Rechnet

LEBENSMITTEL RETTEN. MENSCHEN HELFEN

Die erste Tafel wurde 1993 in Berlin gegründet. Heute gibt es in Deutschland über 940 Tafeln mit mehr als 2.000 Tafelläden und Ausgabestellen. Sie unterstützen bis zu 1,5 Millionen arme Menschen.

In Bayern unterhält die AWO allein oder gemeinsam mit anderen Verbänden zwölf Tafeln.





Schmeckt's?
Geschichten für Senioren rund um Essen & Trinken
Christina Wagner, erschienen 2018 im Reinhardt-Verlag
ISBN 978-3-497-02737-8, € [D] 9,90

Schmeckt's?

Geschichten für Senioren rund um Essen & Trinken in Großdruck

Christina Wagner

Diese Seniorengeschichten zum Vorlesen und Selberlesen drehen sich rund ums leibliche Wohl: Dem einen geht die Liebe durch den Magen, der anderen treibt ein neues Kochrezept Schweißperlen auf die Stirn. Aber ob es nun darum geht, für den Enkel eine Überraschungsparty auszurichten oder für die bevorstehende Hochzeit eine Kuchenauswahl zu zaubern – eines steht in diesen Seniorengeschichten immer im Mittelpunkt: die Liebe zu süßen oder herzhaften Köstlichkeiten.

Die Geschichten lassen Leser*innen und Vorleser*innen schmunzeln – und ihnen vielleicht auch das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 27.05.2019.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ugs. in Ordnung (amerikanisch)	Abwendung, Los-sagung	ange-nehm sein	14	Abk. für et cetera	verheiratetes Paar	unterstützende Experten-runde	Schau-spiel-, Ballett-schüler	ein-farbig (franzö-sisch)	Kombina-tion aus Pullover u. Jacke	respek-tieren	Heide-kraut; Frauen-name	TV-, Radio-sender (Abk.)
mit Paddeln gefahrenes Sportboot				prüfen, erproben				Uhr mit Alarmfunktion				
Trennung des Fassweins vom Bodensatz						Abwesenheitsnachweis			Kindertagesstätte			
		Gebirge zwischen Europa u. Asien		roh, rücksichtslos	eine der Gezeiten						griechische Sängerin (Maria)	
Ort auf Föhr	Violine	Grazie				Tierunterkunft	Schlupfwinkel					geäußertes Wunsch
Staat in Westafrika					Stadt im Ruhrgebiet				Gewürz-, Heilpflanze	linker Nebenfluss der Donau		
		Nachkommenschaft aus Eiern				orientalische Kopfbedeckung	kleines, ärmliches Haus			ein Balte	englisches Bier	
Hauptsache; Mittelpunkt	Monatsname				einen Namen geben				Blattgemüse			
		Roll- und Eiskunstläuferfigur				amerik.-engl. Dichter (T. S.)				betagt, nicht jung		
runde Schneehütte	kurzes Ballettröckchen				Schnell!; Ab!			Teil des Pazifiks				

Lösungswort



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Unterfranken

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Prof. Dr. Thomas Beyer (V.i.S.d.P.), Isabel Krieger

Konzept und Gestaltung: Stephanie Roderer,
www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Unterfranken:

Martin Ultes (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister
Telefon 0931-299 38 247, mobil 0172-60 49 202
E-Mail: traudl.baumeister@awo-unterfranken.de;
www.awo-unterfranken.de

Redaktionsanschrift: AWO Bezirksverband Unterfranken e.V., Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Layout und Grafik „WIR“ Unterfranken:

Hummel + Lang
Am Exerzierplatz 4 1/2
97072 Würzburg
www.hummel-lang.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23,
84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de,
mail@geiselberger.de

Anzeigen:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:

Photocase (Titel), Hans-Weinberger-Akademie (Seite 3), StMAS, Deutsche Post AG (Seite 4), AWO Landesverband, AWO-Bundesverband, Isabel Krieger, Simon Toplak (Seite 8), Susie Knoll (Seite 9)

AWO Bezirksverband Unterfranken, AWO Bundesverband (Seite 19), AWO Bezirksjugendwerk (Seite 22), Ursula Lux (Seite 29), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Seite 31), Kissalis (Seite 32).

Auflage:

55.000 Stück

100

Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.



Die AWO: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit – seit 100 Jahren.

NETFLIXEN

KENNEN WIR. HEIßT IM
SENIORENZENTRUM NUR
FILMABEND.



Werde **#pflegeexperte**

als Azubi zur Pflegefachkraft (w/m/d)

in der Altenpflege

www.awo-ausbildung.de

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10
80686 München

Telefon 089 / 546754-0
Fax 089 / 54779449

redaktion@awo-bayern.de
www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495



Namens- und Adressänderungen bitte an den AWO Bezirksverband Unterfranken e.V., Natalia Schröder,
Telefon 0931 29938-270, oder per E-Mail an natalia.schroeder@awo-unterfranken.de
Umzug, neue Kontonummer, Heirat? – Teilen Sie uns Änderungen Ihrer persönlichen Daten ab sofort auch online mit:
www.awo-unterfranken.de/mitmachen/mitgliedschaft/mitgliedsdaten-aendern

ALTERSARMUT

NICHT MIT UNS!



Nutzen Sie die Förderung Ihres Arbeitgebers



Thomas Muth Versicherungsmakler GmbH

0821/15 30 21

awo@thomas-muth.de